

Kultur

Jetzt ist der Wolf mitten in der Stadt

Kunst Rochus Lussi zeigt im Ohho in Biel seine Installation «Ereignis». Das Wolfsrudel darin hat er so naturalistisch gestaltet, dass man schier die Tiere heulen hört. Doch dem Künstler geht es um mehr als blosse Gegenständlichkeit.

Tobias Graden

Es geschah am Sonntag, 1. Mai. Am Rand eines Waldstücks bei Hagneck wurde ein Wolf gesichtet – der erste im Seeland. Es war ein Einzeltier, ein sogenannter Jährling, der sich von seinem Rudel gelöst hatte und nun seiner eigenen Wege geht. Seither ist der Wolf Tagesgespräch in der Region: Wird ein ganzes Rudel folgen? Sind nun Schafherden in Gefahr oder die Hühner auf Bauernhöfen? Werden wir hier bald heftige Diskussionen haben wie im Wallis oder in Graubünden, wo nicht wenige den Wolf am liebsten ins Pfefferland wünschen?

Rochus Lussi wusste bislang gar nichts von der Wolfssichtung beim Burghölzli-Wald, und doch liefert er dafür gerade die Kunst zur Stunde. In seiner Installation «Ereignis», die derzeit im Bieler Ohho zu sehen ist, zeigt er nämlich ein Wolfsrudel.

Spiel oder Gewalt?

Genau genommen ist «Ereignis» eine «multiple Installation», eine Kombination von mehreren Arbeiten. Da sind einerseits die Wölfe: Acht Tiere sind es, man meint sie förmlich jaulen zu hören, wie sie mit aufgerissener Schnauze dastehen, den Kopf nach oben gereckt. Die Jungtiere scheinen zu spielen, sie winden sich auf dem Boden, da ist viel Bewegung in diesen Skulpturen. Doch da sind auch lange Stäbe, die kreuz und quer in der Tiergruppe angeordnet sind. Dienen sie dem Spiel? Oder werden die Wölfe damit geschlagen, müssen sie sich dagegen wehren? In der Tat pflegte man früher – und beispielsweise in manchen Gegenden Chinas noch heute, wie der Künstler weiss – Wölfe mit Netzfallen einzufangen und sie dann mit Stöcken totzuschlagen.

Und schliesslich sind da noch grosse Kehrichtsäcke, so 200-Liter-Dinger. In ihnen befinden sich, die Konturen deuten es an, Plüsch-Teddybären. Sie sind von New York inspiriert: Lussi hatte 2016 das Zentralschweizer Atelier in New York erhalten und staunte an den Tagen der Kehrichtabfuhr ob der riesigen Müll-



Rochus Lussi inmitten seiner Wölfe und den «Big Teddies» in den Kehrichtsäcken. ZVG/STEFAN HUGENTOBLER

berge an den Strassenrändern. Die Serie «Big Teddies» kann denn auch als Kommentar zur Konsum- und Wegwerfgesellschaft gesehen werden: Ein Plüschtier begleitet einen Menschen über eine gewisse Zeit, ist Tröster und Freund, «da ist eine Biografie drin», wie Lussi sagt – und doch landet es am Schluss oft schlicht im Abfall.

Faszination und Urangst

Für die Installation «Ereignis» hat Lussi also diese drei Elemente aus zwei Werkgruppen kombiniert. Viele Themen kommen so zusammen, viele Fragen auch. Ist die Natur in die Stadt gekommen? Gehört sie gebannt oder gepflegt? Wer kommt wem zu nahe? Wer bedroht hier wen, wer ist Täter, wer ist Opfer?

Die Anordnung lasse sich unschwer als Kommentar zur heftigen Diskussion zur Wiedereinsiedlung von Wölfen und Bären interpretieren, schreibt Stefan Hugentobler, Mitbetreiber des Ohho, im Begleittext zur Installation. Er hat vor einigen Jahren eine Film über Rochus Lussis Schaffen gedreht und den Gewinner des Innerschweizer Kulturpreises von 2019 zu dessen ersten Präsenz in Biel eingeladen. Man kann aber auch weiter sinnieren und «Ereignis» archetypisch-metaphorisch lesen. Der Wolf könnte so als Symbol für die Natur stehen, oder gar für das Unberechenbare schlechthin, das gleichzeitig fasziniert und Urängste auslöst.

«Ich schaffe eine Bühne, und auf dieser erzähle ich Geschich-

ten», sagt der Künstler. Oft geht es ihm um Gegensätze oder Ambivalenzen, seine Werke können anziehend und abschreckend zugleich wirken, wenn er etwa Fledermäuse erschafft und die niedlichen Tierchen auf mehr als einen Meter Flügelspannweite vergrössert.

Abfallsack statt Robe

Die Bühne, die der Künstler seinen Themen und Geschichten bereitet, ist denkbar zugänglich, direkt eingängig: Rochus Lussi arbeitet überaus gegenständlich. Nähme man einen Wolf alleine aus der Installation, er eignete sich gut als dekoratives Element im Ferienhaus in den Bergen, so lebensecht sehen die Skulpturen aus. Staunend blicken denn auch die Passanten durch die grossen

Fenster in den Kunstraum, Kinder könnten sich leicht gruseln. Lussi will – auf den ersten Blick – bewusst nicht abstrakt wirken. Er könnte die Wölfe ja als schwer erkennbare Formen gestalten, die Themen und Geschichten hinter der Installation blieben die gleichen. Doch er sagt: «Ich will das Publikum nicht formal überfordern. Darum arbeite ich gegenständlich, doch ich will nicht dabei stehen bleiben.» Die Geschichten dahinter aber, die sieht man den Objekten nicht einfach an.

Lussi schafft seine Skulpturen mit der Motorsäge aus massiven Pappelholzblöcken und bemalt sie dann mit Acrylfarbe. Der Stanser ist gelernter Schreiner und hat sich an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz aus-

gebildet. Holz ist also sein bevorzugtes Material, und sein Können in dessen Bearbeitung ermöglicht weitere Ebenen in seinen Werken, auch augenzwinkernde: Er versteht es, täuschend echt wirkende Faltenwürfe zu konstruieren. Wenn er aber diese Meisterschaft nicht zur Gestaltung von Roben klassischer Statuen gebraucht, sondern eben für die Nachbildung von Müllsäcken, dann hat das auch eine gewisse Ironie.

Zeichnen auf dünner Haut

Rochus Lussi ist aber nicht nur als Bildhauer tätig, sondern auch in der Performance und als Zeichner. Nach seinem gestrigen Auftritt am Joli Mois de Mai wird er heute den ganzen Nachmittag im Ohho zeichnen – und zwar mit Graphit und Necolor auf ganz dünner Gaze. Das Material verweist auf ein weiteres zentrales Thema seines Werks: der Verletzlichkeit, der Membran, die Innen- und Aussenwelt trennt, das Durchdringen der selben. Als Stefan Hugentobler den Film über Lussi drehte, begleitete er ihn bei den Arbeiten für eine Einzelausstellung im Nidwaldner Museum. Sie hiess nicht umsonst «Dünne Haut».

Und der Wolf? Der macht manche Menschen auch ganz dünnhäutig. In Biel dürfte es aber nicht so weit kommen wie im bündnerischen Lumbrein, wo Lussi seine Wölfe an einer Gruppenausstellung zum Thema «Der Wolf im Visier der Kunst» zeigte. Als die Kuratorin Jäger und Bauern zur Begehung einlud, fühlte sich ein Besucher durch eines der ausgestellten Bilder in höchstem Mass provoziert und sagte: «Entweder wird das abgehängt, oder ich reisse es runter.»

Info: Bis 18. Juni, Ohho, Neumarktstrasse 62, Biel. Heute ist Lussi von 12 bis 18 Uhr anwesend und zeichnet, um 18.30 Uhr wird der Film «Rochus Lussi – Dünne Haut» gezeigt. Am 4. Juni von 12 bis 18 Uhr gibt es Performances von Rochus Lussi, Antonia Erni und D-Zur (Daniel Häller, Christof Zurbuchen). Übrige Besuchszeiten nach Vereinbarung (info@ohho.ch).

Der erste Freitag in Schwarz-Weiss

Ausstellung Skulpturen, Bilder und Fotografien: Die aktuelle Schau in der Gewölbegalerie lockt mit Vielfalt.

Manchmal sieht man in Biel einen Mann mit einer altentümlich anmutenden Apparatur durch die Stadt streifen. Es ist Peter Blaser mit seiner alten Rolleiflex. Das Spezielle an dieser Mittelformatkamera ist, dass der Fotograf von oben durch den Apparat gucken muss. Blaser, der als Berufsbildner und Typo-Gestalter tätig war, ist aber auch mit der Leica unterwegs. Mit dieser hat er an den First Fridays fotografiert. Die Schwarz-Weiss-Ästhetik seiner Bilder verleiht dem beliebten Altstadt-Anlass anachronistischen Charme. Die Ergebnisse von Blasers freitäglichen Fotoabenden sind jetzt in der Bieler Gewölbegalerie zu sehen. Sie ergänzen die Werke von Denise Felber, die Bilder aus den



«L'attente», aufgenommen an einem First Friday im Herbst 2019. ZVG/PETER BLASER

Medien zur Vorlage nimmt, um mit ihnen vom Kontext befreit neue Geschichten zu erzählen. Und schliesslich zeigt Anna Schmid ihre Holzskulpturen. *tg*

Info: Gewölbegalerie, Obergasse 4 + 6, Biel. Mittwoch und Freitag 14 bis 18.30 Uhr, Donnerstag 14 bis 20 Uhr, Samstag 9 bis 17 Uhr. Finissage Sonntag 29. Mai, 14 bis 18 Uhr.

Er war einer der Pioniere elektronischer Musik

Filmmusik Die Melodie von «1492» kennen alle – nun ist Komponist Vangelis gestorben.

Von einer kleinen griechischen Stadt aus zum Musik-Weltstar: Vangelis, mit bürgerlichem Namen Evangelos Odysseas Papatihanassiou, galt als einer der Pioniere elektronischer Musik. Weltberühmt wurde er mit eingängigen Kompositionen für Filme wie «Die Stunde des Siegers», «Blade Runner» oder auch «1492 – Die Eroberung des Paradieses». Am Dienstag starb Vangelis in einem französischen Krankenhaus, wie griechische Medien am Donnerstagabend unter Berufung auf den Anwalt des Musikers berichteten.

«Der gewaltige Komponist ist tot», titelte die Zeitung «To Proto Thema». Ministerpräsi-

dent Kyriakos Mitsotakis twitterte: «Diese traurige Nachricht bedeutet, dass die weltweite Musikbranche den international bekannten Vangelis verloren hat, den Protagonisten des elektronischen Sounds...»

Angefangen hatte die Karriere des eigensinnigen Genies in den 60er-Jahren, als die Band Forminx junge Griechen hysterisch werden liess. Niemand konnte damals ahnen, dass der junge Musiker rund 15 Jahre später den Oscar für die Komposition des Soundtracks zum Film «Chariots of Fire» («Die Stunde des Siegers») gewinnen und eines Tages als einer der bekanntesten Musiker der Welt gelten würde.

Vangelis war weltberühmt, blieb selber aber bescheiden. Vor allem in den letzten Jahren wurde er sehr öffentlichkeits-scheu. *sda*

Nachrichten

MÜNCHEN

Mitarbeiter findet Millionen-Büste

Statt einer «gewöhnlichen» Marmorbüste hat das Bayerische Nationalmuseum plötzlich ein millionenschweres Kunstwerk in seinem Bestand: Ein Mitarbeiter konnte die Frauenskulptur einem berühmten Renaissance-Bildhauer zuordnen. Das Werk sei von Simone Bianco geschaffen worden, teilte das Münchner Haus mit. *sda*

BERLIN

Nan Goldin ausgezeichnet

Die US-amerikanische Fotografin und Filmemacherin Nan Goldin (68) erhält in diesem Jahr den Käthe-Kollwitz-Preis 2022 der Akademie der Künste Berlin. Die Jury würdigte damit eine Künstlerin, «die eine zentrale Position in der zeitgenössischen Fotografie einnehme». *sda*